

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 10 K., am Kontor: ganzjährig 18 K., halbjährig 9 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in Laibach, Dittichstraße Nr. 20; die Redaktion Dittichstraße Nr. 20. Eingedruckt von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Jänner d. J. dem **Entschliessung** und Landtagsabgeordneten Otto Freiherrn **Upfaltrer** von Upfaltrern in Kreuz den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der **Loren** allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Jänner 1912 (Nr. 13) wurde die Weiterverbreitung folgender **Presseerzeugnisse** verboten:

- Nr. 2 „Volksbote“ vom 12. Jänner 1912.
- Nr. 9 „Österr. Rundschau“ vom 13. Jänner 1912.
- Nr. 45 „Zádruba“ vom 12. Jänner 1912.
- Nr. 2 „Rudý prapor“ vom 13. Jänner 1912.
- Nr. 2 „Kovod-lnik“ vom 11. Jänner 1912.
- Nr. 3 „Neruda“ vom 13. Jänner 1912.
- Nr. 4 „Ereuer Neueste Nachrichten“ vom 11. Jänner (Jänner) 1912.
- Nr. 3 „Stredočeské hlasy“ vom 12. Jänner 1912.
- Nr. 4 „Opavský Tydeník“ vom 13. Jänner 1912.
- Nr. 605 „Hrvatska Rieč“ vom 12. Jänner 1911.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Präsidentschaftskampagne in den Vereinigten Staaten.

Im November d. J. erfolgt die Wahl des neuen **Präsidenten** der Vereinigten Staaten von Amerika. Am 18. Juni tritt in Chicago der republikanische Parteitag zusammen, am 25. Juni versammeln sich in Baltimore die **Demokraten**. Allein die Wahlbewegung ist schon jetzt im Gange. Die öffentliche Meinung verfolgt zunächst mit besonderem Interesse die Vorgänge im demokratischen Lager. Vielsach irrt die Anschauung hervor, daß nach Ausschaltung Bryans die demokratische Partei erhöhte **Aussichten** auf die Eroberung der Präsidentschaft haben

würde. Der angesehenste unter ihren Führern, Mr. Woodrow Wilson, Gouverneur des Staates Newjersey, gilt als hervorragender Verwaltungsmann und als Persönlichkeit von erlesener Bildung; er steht auch an der Spitze der großen Universität Princeton. Man hält ihn für den berufenen Kandidaten der demokratischen Partei; nach ihm käme der Gouverneur von Ohio Mr. Harmon in Betracht.

Im republikanischen Lager, so nahm man bis vor kurzem an, würde sich der Wahlkampf nur zwischen dem gegenwärtigen Präsidenten Mr. Taft und dem Senator La Follette abspielen. La Follette ist das Haupt des radikalen Flügels der republikanischen Partei, ein heftiger Gegner der Trusts, ein Vorkämpfer der Herabsetzung der Zölle, ein Freund der Arbeiterorganisationen. Schon im Jahre 1908 wurde er vom Staate Wisconsin als Präsidentschaftskandidat aufgestellt, und er hat alle Dissidenten der Partei um sich geeinigt, welche die neuerliche Wahl Tafts bekämpfen. Die Majorität der republikanischen Partei nimmt aber nach einer im Pariser Temps vorliegenden Darstellung an den radikalen Allüren dieses Politikers Anstoß, und darum schien bis vor kurzem die Nominierung Tafts seitens der republikanischen Partei als höchst wahrscheinlich, ja fast als gewiß. Neuestens aber hört man den Namen Theodore Roosevelt wieder nennen. Allerdings liegt von seiner Seite keine wie immer geartete ausdrückliche Erklärung vor, welche dahin gedeutet werden könnte, daß Roosevelt eine neuerliche Kandidatur anstrebe. Seit den Wahlen vom Oktober 1910, die eine demokratische Mehrheit ins Repräsentantenhaus brachten, hat sich Herr Roosevelt auf seine publizistische Tätigkeit im „Duloo“ beschränkt und keine einzige politische Rede gehalten. Seine persönlichen Freunde und namentlich sein Schwiegerjohn Mr. Longworth haben öffentlich jeden Versuch im Sinne einer neuerlichen Aufstellung Roosevelts abgewehrt. Als vor einem Monat der Staat Nord-Dakota sich für die Prä-

sidentschaftskandidatur Roosevelts entscheiden wollte, war es nicht möglich, von dem einstigen Präsidenten irgend eine zustimmende Erklärung zu erwirken. Auf dem republikanischen Parteitage von Chicago im Jahre 1908 hatte Roosevelt ausdrücklich eine Wiederbewerbung abgelehnt; er wollte um keinen Preis mit der Überlieferung brechen, wonach niemals ein Staatsmann mehr als zweimal nacheinander das Amt des Präsidenten bekleiden solle. Da aber nunmehr eine Unterbrechung durch die Präsidentschaft Mr. Tafts eingetreten ist, läge in jener Erklärung Roosevelts kein Hindernis mehr gegen seine neuerliche Bewerbung. Wenn Mr. Roosevelt auch nicht formell als Kandidat aufgetreten ist, liegen bekanntlich doch von ihm Äußerungen der Kritik an der Geschäftsführung des jetzigen Präsidenten vor. Er tadelt die seines Erachtens zu große Strenge gegen einzelne Trusts und sprach sich gegen die Schiedsgerichtsverträge mit Frankreich und Deutschland aus. In den Weststaaten hat Roosevelt auch jetzt noch eine zahlreiche Anhängerenschaft, und durch seine Stellungnahme gegen die Maßregeln Tafts hinsichtlich der Trusts soll er die Stimmung der Finanzpreise für sich gebessert haben. Das alles gibt selbstverständlich noch keine Gewähr dafür, wie sich die Mehrheit des republikanischen Parteikongresses im Juni d. J. entscheiden wird — ganz abgesehen davon, daß von Roosevelts Seite jede Äußerung fehlt, aus der geschlossen werden könnte, daß er überhaupt an eine Wiederbewerbung denkt. Tatsache aber ist, daß in gewissen Kreisen der republikanischen Partei sein Name in Verbindung mit der Präsidentschaftskampagne wieder genannt wird.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Jänner.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichskanzler hat einen Versuch gemacht, um eine Verständi-

immer kleiner geworden. Er war zuerst stark über dem Erfolg des so sorgsam überlegten Planes; ergebnisvoll wollte er sich schon in das Unabwendbare schiden, da horchte er mit einemmale hoch auf. Was bedeuteten ihre letzten, unter Schluchzen fast erstikten Worte? Sollte es . . . ? Sollte wirklich nach sechs Jahren kinderloser Ehe doch noch sein, ihrer beider sehnlichster Wunsch in Erfüllung gehen? Ihm schwindelte der Kopf. Allmählich aber begannen's ihm schwärzen: ihr eigenartig verändertes Wesen, ihre heimliche Kleider Schneideri und so manches andere, was er in seiner Blindheit nicht beachtet hatte, alles das ließ kaum noch einen Zweifel übrig.

„Euse, liebe Euse,“ stieß er atemlos hervor und beugte sich über sie, „ist es denn wahr? Sprich doch nur ein Wort!“ Aber er mußte lange, lange bitten und beteuern, bis das Schluchzen aufhörte. Aber die Szene, die sich nun zwischen den beiden Eheleuten abspielte, wollen wir schweigen; nur so viel sei verraten, daß die Rollen, in denen Roderich im Geiste noch kurz vorher sich und seine Euse gesehen hatte, vollständig vertauscht schienen.

Hans Melke aber erhielt am nächsten Tage einen Brief, der ihn zu lebhaftem Kopfschütteln veranlaßte.

„Lieber Hans! Das Mittel hat die Situation wunderbar geklärt — freilich anders, als wir dachten! Das Dichten aber, selbst mit gütiger Unterstützung guter Freunde, will ich künftig bleiben lassen und in vorkommenden Fällen als Veröhnungsel nicht ein untergeschobenes Kind meiner Muse, sondern ein richtiges Kind meiner Euse verwenden! Ich weiß nicht, ob dieses — diesmal selbst verbrodene — Wortspiel deinen literarisch gebildeten Geschmack befriedigen wird — zerbrich dir aber mit der Lösung nicht den Kopf, sondern hole sie dir nächsten Sonntag persönlich bei uns ab. Speisekammer- und Kellerschlüssel werden diesmal bestimmt zur Stelle sein.

Dein Roderich  
Schriftsteller a. D. und Frau Euse.“

## Feuilleton.

### Veröhnt!

Skizze aus dem Eheleben von Anton Rojahn.  
(Schluß.)

Mit glühenden Wangen slog er die Geschichte durch. „Der Hans ist ein Teufelskerl,“ sagte er bei sich, „der versteht's! Ich komme mir jetzt schon beinahe selbst so unglücklich vor wie der Held seiner oder vielmehr meiner **Novelle**. Die Medizin muß wirken!“

Es kostete ihn nicht geringe Mühe, seine Erregung beim Abendessen zu verbergen, und nachts konnte er vor siebernder Erwartung kaum ein Auge zumachen. Immer sah er das Bild vor sich, wie sein Suschen die Geschichte tränenfeuchten Auges aus der Hand legt, wie sie mit stehenden Blicken sich ihm naht und schluchzend alles Leid abbittet, daß sie ihm in Worten und Gedanken zugesüßt.

Endlich, endlich graut der Morgen. Früher als sonst erhob er sich, kleidete sich mit besonderer Sorgfalt an und ging ins Schlafzimmer hinüber, wo er sich erwartungsvoll in Positur setzte. Als bald darauf sein Suschen, das ihm schon den ganzen Morgen mit verwunderten Blicken gefolgt war, erschien, gab er sich innerlich einen Ruck und, während sie sich an den Kaffeetisch setzten, sagte er in gewaltig harmlosen Ton: „Liebes Kind, du hast mich früher einmal gebeten, mich schriftstellerisch zu versuchen. Ich habe also getan und bitte dich, das Kind meiner Muse, mit dem ich dich heute überrasche, wohlwollend aufzunehmen.“

Erstaunt, verwundert sah sie ihn an, langte ohne ein Wort nach dem Blatt, das er ihr entgegenhielt, lehnte sich in die Sofaede zurück und begann zu lesen. Roderich beobachtete ihr Mienenenspiel. Er sah, wie aus dem düstigen Morgennegeln eine sanfte Röte, langsam aufsteigend, ihr Hals und Wangen färbte, er sah wie ihre Hände zu zittern begannen — jetzt — jetzt wird sie gleich die rührende Stelle haben, wo die Gatten sich veröhnt in die Arme sinken. Er rückte seinen Stuhl

etwas zurück und setzte sich zurecht, die nun jeden Augenblick an seine Brust flüchten mußte, in seinen Armen aufzufangen.

Da, was war das? Die zarten Händchen seines Suschens krampften sich zusammen und zernitterten das Zeitungsblatt, aus ihren Augen schossen wieder die ihm ach nur zu gut bekannten Blicke, Tränen drohten jeden Augenblick hervorzubrechen, aber nicht Tränen der Rührung und der Reue, sondern — schauernd mußte er's erkennen — des Argers und des Jornes. Und nun öffneten sich ihre bebenden Lippen:

„So, jetzt sehe ich dich erst in deiner ganzen gefühllosen Rücksichtslosigkeit. Das seht allem die Krone auf. Oh, mein Gott, wodurch habe ich das bloß verdient; schon seit langem fühle ich es, daß du kein Verständnis für das Empfinden meines Weibes hast, daß du seinen nur allzu berechtigten Bitten und sanften Vorstellungen kalte Abweisung, Spott und Grobheiten entgegensetzt — jetzt sehe ich auch, daß deine Nachgiebigkeit — selten genug sahst du ja ein oder schienst einzusehen, daß du im Unrecht warst — daß deine Nachgiebigkeit eitel Lug und Heuchelei war . . . und nun wagst du es sogar, mir da durch dein elendes Nachwerk!“ — sie schleuderte mit der Fußspitze den auf den Boden gefallenen Zeitungsbalk in die Ecke — anzudeuten, nein, direkt roh ins Gesicht zu sagen, daß ich eine Kantippe bin, eine Frau, die ihren armen, unschuldigen — ha, schön unschuldig! — braven Mann in die Verzweiflung treibt! Unterbrich mich nicht, ich kann dir nicht mehr glauben — wir Frauen sind verraten und verkauft, wenn wir in unserer Verblendung unser Leben an das eines Mannes, eines Barbaren, knüpfen!“

Jetzt ergossen sich die Tränenbäche unaufhaltsam. „Und dies Ende gerade jetzt, wo ich — wo du — wo wir nun soweit sind — daß wir hoffen können —“ Fassungslos schluchzend sank sie aufs Sofa und preßte ihr Taschentuch vor das Gesicht.

Roderichs Gesicht war bei diesem Gefühlsausbruch immer länger, seine sieghaft aufgeredete Figur aber

gung unter den bürgerlichen Parteien zur gegenseitigen Unterstützung bei den Stichwahlen gegen die Sozialdemokraten herbeizuführen. Der Versuch ist aber gescheitert. Freisinnige Blätter stellen es so dar, als ob der Beweggrund für dieses Bestreben in der Erhaltung des sogenannten schwarz-blauen Blockes liege. Was in Wahrheit den Reichskanzler bestimmen muß, einer Begünstigung der Sozialdemokraten entgegenzuwirken, ist der Gegensatz, in dem die Lehren der sozialdemokratischen Parteien zu Staat und Gesellschaft stehen. Trotz des Scheiterns einer Einigung der Vorstände der bürgerlichen Parteien wird die Aufforderung wiederholt, gegen die Kandidaten der Sozialdemokraten zu stimmen. — Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß man auch nach der Niederlage der bürgerlichen Parteien nicht erwarten konnte, daß sie nun ohne weiteres vom gegenseitigen Hader ablassen und sich die Parole der Sammlung für die Stichwahlen mit raschem Entschlusse zu eigen machen werden. Es scheint jedoch, daß der größte Teil der Stichwahlen in diesem Zeichen stehen werde, mindestens ein so großer Teil, daß die Nationalliberalen noch als eine recht ansehnliche Gruppe in den Reichstag einziehen dürften. Für die Zwecke der Reichspolitik würde sich dann der neue Reichstag aller Voraussicht nach als ein durchaus brauchbares Element erweisen, und man hat nicht im geringsten Ursache, heute in Erwägung zu ziehen, ob er nicht etwa versagen werde.

Die „Reichspost“ feiert den hundertjährigen Geburtstag **Windthorst's**. Sein Gedenken sei in diesen Tagen lehrreich und ermutigend für die Anhänger seines Programms im Reiche, aber auch für die Christlichsozialen in Österreich. Aus der Betrachtung des Lebens und Wirkens dieses großen Parteiführers, auf dessen Beispiel Lueger wiederholt in Parlaments- und Versammlungsreden verwiesen hat, werden sie die innere Kraft und die Entschlossenheit schöpfen, den herrlichen Besitz, den der rastlose Eroberer Lueger dem christlichen Deutschösterreich hinterlassen hat, allen Feinden uneinnehmbar zu verschänzen.

Die „Pol. Corr.“ schreibt: Die **italienischen Katholiken** werden heuer den Jahrestag des vom Kaiser Konstantin 312 über seinen Rivalen Maxentius errungenen Sieges festlich begehen. Der Triumph Konstantins bedeutete die vollständige Niederlage des Heidentums, was seinen rechtlichen Ausdruck im nächsten Jahre durch das Mailänder Edikt erhielt, das den Christen die freie Ausübung ihres Kultus verbürgte. Manche intransigenten katholischen Kreise würden wünschen, daß diese Gedenkfeier, für die sich in der ganzen katholischen Welt Interesse kundgibt, den Charakter einer Gegenkundgebung gegen die in Italien 1911 aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums der Herstellung des einigen Italien abgehaltenen Festlichkeiten annehme. Unser römischer Berichterstatter über vatikanische Angelegenheiten ist jedoch in der Lage, zu versichern, daß Pius X. diesem Gedanken durchaus abgeneigt ist. Nach den Absichten des Vatikans soll die aus Anlaß des Sieges Konstantins zu veranstaltende Gedenkfeier ein ausschließlich religiöses Gepräge tragen, welches allen Katholiken der Erde, mögen sie welcher Nationalität immer angehören, die Beteiligung

an dieser Festlichkeit gestattet. Es ist daher der bestimmte Wunsch des Papstes, daß hierbei alles vermieden werde, was geeignet wäre, das italienische Nationalgefühl zu verletzen.

Der Abgeordnete des italienischen Parlaments Dr. Benedetto Cirmeri führt in der „Neuen Freien Presse“ aus, daß **Italien** als einzige **Friedensbedingung** die Anerkennung seiner völligen und absoluten Souveränität über das ganze afrikanische Vizekönigreich fordern müsse. Jede wie immer geartete Schwächung dieser Bedingung würde bündig zurückgewiesen werden. Zu anderen Zugeständnissen an die Türkei wäre Italien auch heute noch geneigt. Eine Konzession in bezug auf die Autorität des Kalifen würde auf das Mißtrauen des italienischen Volkes stoßen, das aus seiner Geschichte nicht einmal wisse, was ein Religionskrieg ist. Dies wäre jedoch kein unübersteigliches Hindernis. Mit einigem guten Willen würde sich eine Lösung finden lassen. Italien werde das Beispiel, das Österreich-Ungarn in Bosnien gegeben, nachahmen können. Was eine Geldentschädigung anbelangt, so wäre die Regierung auch heute noch trotz der Siege der italienischen Truppen dazu geneigt, doch vermindert sich naturgemäß die Geldentschädigung mit der Fortdauer des Krieges.

## Tagesneuigkeiten.

— (**Sprechende Films.**) Der junge schwedische Ingenieur **Swen Berglund** hat eine Erfindung gemacht, welche, wenn sich die Hoffnungen erfüllen, die sich daran knüpfen, die ganze Kino-Industrie revolutionieren wird. Die Erfindung besteht darin, daß die Leute photographisch fixiert und wieder in Laute umgesetzt werden können. Bisher war es schon gelungen, den Laut zu photographieren; erst Berglund hat die Methode erfunden, wonach es künftig möglich sein wird, jene Laut-Photographien wieder in die ursprünglichen Laute umzubilden. Zurzeit arbeitet die Firma G. P. Goertz in Friedenau bei Berlin an der Konstruktion des großen Luftapparats, der die Lautwellen ausstrahlen soll. Wie das Stockholmer Blatt „Dagens“ Nyheter erzählt, wird es nur wenige Monate dauern, bis der Apparat fertig ist und die ersten „sprechenden lebenden Bilder“ der stannenden Welt werden vorgeführt werden können. Eine genaue Beschreibung der Erfindung kann noch nicht gegeben werden, da die Details noch geheim gehalten werden. Das Prinzip ist aber folgendes: Im Aufnahmeapparat werden die Lautwellen auf photographischem Wege auf einem beweglichen Film fixiert; es wird hierbei ganz in derselben Weise wie bei der Aufnahme eines gewöhnlichen Kinobildes vorgegangen. Die auf diese Weise erhaltenen Striche und Kurven werden auf eine Metallrolle überführt, die einem kontinuierlichen Luftstrom ausgesetzt wird; so wird in ganz naturgetreuer Weise der ursprüngliche Laut wiedergegeben. Wenn man nun bei der Aufnahme die Filmsrolle, die beispielsweise die Rede einer Person aufnimmt, vollständig synchronistisch mit demjenigen Film laufen läßt, der die Gestalt und die Bewegungen derselben Person aufnimmt, erhält man ein gleichzeitig laufendes fixiertes Bild der Gestalt und der Gesten der betreffenden Person und ihrer Rede. Bei der Wiedergabe läßt man den gewöhnlichen Film und die Lautfilmrolle ebenfalls ganz gleichzeitig lau-

fen, und so wird man den Redner auf dem Kinobild sehen und genau zur selben Zeit auch seine Rede hören. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die Erfindung bisher ungeahnten Möglichkeiten den Weg zur Verwirklichung eröffnet.

— (**Die reichsten Leute in Holland.**) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Amsterdam: Im Ausland macht man sich gern die phantastischsten Vorstellungen von dem fabelhaften Reichtum holländischer Magnate. Aus den „Hydragen tot de Statistiek van Nederland“ ersehen wir nun, daß der Reichtum in Holland nicht ganz so märchenhaft ist. Immerhin wachsen die großen Vermögen doch recht kräftig an. Vor zehn Jahren hatte Holland 433 Guldenmillionäre; heute besitzt es deren 568, und 136 von ihnen verfügen über zwei bis fünf Millionen, 15 Kapitalisten dagegen erfreuen sich eines Vermögens von fünf bis zehn Millionen. Der reichste Mann Hollands aber hat nicht mehr als lumpige 26 Millionen Gulden. Also die fünf reichsten Holländer haben, wenn sie ihren ganzen Besitz zusammenlegen, nur ungefähr gerade so viel, als Varnegie in einem einzigen Jahre einnimmt.

— (**Der verhaftete Landstreicherpräsident.**) Aus Paris, 17. d., meldet man: Die Vagabunden und Landstreicher der ganzen Welt haben einen schweren Verlust zu verzeichnen. Und das kam so: In der Gegend von Corbeil verhaftete gestern die Polizei einen Landstreicher, der Schlingen legte. Auf der Wachtstube, wohin man den etwa vierzigjährigen Mann brachte, stellte sich zum Erstaunen aller heraus, daß die Lumpen, mit denen er bekleidet war, nur äußerlich waren, denn unter ihnen trug er eine sehr vornehme Kleidung. Über seinen Stand und die Herkunft befragt, gab er stolz an, Paul Lebbuet zu heißen und aus der Gironde zu stammen. Er erzählte ferner, daß er der Präsident des Internationalen Syndikats der Landstreicher und Vagabunden sei; auch über die Einzelheiten dieses Syndikats äußerte er sich. Um Mitglied werden zu können, sei es nötig, einwandfrei nachzuweisen, daß man Landstreicher oder Vagabund sei; außerdem sei eine Einschreibgebühr von 15 Centimes zu entrichten. Die vielen Tausende von Mitgliedern des Syndikats verständigten sich untereinander durch nur ihnen bekannte Zeichen, die sie an Mauern anbrächten. Leider fand der Herr Präsident aber bei der Polizei wenig Verständnis, so daß sich die Herren Landstreicher und Vagabunden schon eine Zeitlang ohne Präsidenten behelfen müssen.

— (**Dufl Sam wirbt um Touristen.**) Aus New York wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Nun soll auch der europäischen Fremdenindustrie von der „amerikanischen Invasion“ Gefahr drohen. Die Regierung in Washington hat schon lange mit Schmerz gesehen, daß Europa sehr viel Geld von der amerikanischen Hochflut zieht, die sich alljährlich im Sommer über die alte Welt ergießt, während die Zahl der Amerika besuchenden Europäer immer noch verschwindend gering ist. Man hat nun den Plan gefaßt, einen „bekannteren“ Regierungsbeamten (so sagt die „Associated Press“) nach Europa zu schicken, wo er in allen größeren Städten Vorlesungen mit Lichtbildern über amerikanische Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten halten soll. Dadurch hofft die Regierung, mehr Europäer für Amerika zu interessieren und in nicht ferner Zukunft einen guten Teil jener 500 Millionen Dollar, die angeblich jedes Jahr von Amerikanern in Europa ausgegeben werden, wieder nach der Union zurückzuführen.

## Flüchtiges Glück.

Roman von **Clarissa Lohde.**

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Weißt du, Cilly, daß ich große Lust verspüre, dem Herrn Schwiegerjohn den Kopf zu waschen? Welch törichtes Gebaren gegen eine junge Frau! Haben wir schon unsere Kathi etwas verwöhnt und eitel gemacht, bei solcher abgöttischen Bewunderung wird sie ja geradezu in eine Selbstüberschätzung getrieben, die ihr den Reiz der Kindlichkeit, der ihn so sehr entzückt, bald genug rauben wird. Doch als sie sich darüber gegen den Jungfer gegenüber! Weiber wollen nun einmal mit Weibern schwätzen, und von ihrer Bornehmtheit wird es der Frau Markwald wohl auch nichts nehmen, wenn sie mit der Berta ein paar Worte wechselt. Was hat sie hier mit der alten Babette alles zusammengeschwatzt!“

Cilly sah nachdenklich vor sich nieder. Ein anderer Verdacht stieg in ihr auf: Deutete die Heftigkeit, mit der Markwald einen so geringfügigen Vorfall behandelte, nicht vielleicht auf eine geheime Angst, daß seine Frau etwas von seiner Vergangenheit erfahren könnte, was ihm nicht lieb sei? Doch als sie sich darüber gegen den Vater äußerte, wies dieser solchen Verdacht zurück.

„Was kann er denn fürchten? Daß er etwas Lebemann gewesen? Nun, das ist bei einem Mann von seinem Alter und seinem Reichtum wohl kaum anders zu erwarten. Freilich, für unsere noch in kindlichen Idealen schwärmende Kathi hätte ich einen gebiegeneren Charakter gewünscht, und das kann ich dir sagen, Cilly, Hans wäre mir ein lieberer Schwiegerjohn gewesen. Trotz seiner Jugend hat er einen Ernst, eine Festigkeit, auf die man bauen kann, die für jeden Schwachen eine Stütze sein muß. Aber sie wollte ihn doch nicht, der gewandte Justus mit seinen vornehmen Allüren ge-

trieben, und die mit ihren Waren aus dem Gebirge kommenden Kaufleute, die in Schiffen nach Gmunden hinüber wollten, anfielen und austrauten.“

„Vielleicht hat auch in unserer Burg einst ein Raubritter gehaust!“ meinte ich.

„Nicht unwahrscheinlich,“ lachte er, „aber keiner hat gewiß je eine süßere Beute dort geborgen als ich. Und ein wenig Raubritter war ich auch in der Tat. Habe ich dich auf dem Chiemsee nicht fast überfahren? Und als ich dich sah, wenn ich gekonnt, wie gern hätte ich dich gleich ehe du dich zu wehren vermochtest, fortgetragen zu irgend einer stillen Einsamkeit, und in deinen Armen Welt und Menschen und alles — alles vergessen.“

„Noch immer umrauschen mich seine Worte und füllen meine Seele mit wonnigem Entzücken wie damals, als sie zuerst in unserem Gärtchen auf der Fraueninsel an mein Ohr klangen. Ach, Cilly, welche Seligkeit ist's, so geliebt zu werden, wie mein Justus mich liebt! Mache es mir bald nach, mein Schwesterlein, es geht doch nichts darüber, verheiratet zu sein. Wie wichtig erscheint mir jetzt alles, was mich früher entzückte, all die kleinen Triumphe der Eitelkeit, von denen meine Cilly zu meinem Verdrusse in ihrer mütterlichen Fürsorge nie etwas wissen wollte. Jetzt würde sie mit mir zufrieden sein. Habe ich doch nur noch ein Verlangen, meinem Justus zu gefallen, ein Bestreben, von ihm immer dieselben berausenden Puldigungen zu empfangen, mit denen er jetzt mein Leben zum Paradiese macht. Leider, leider geht unsere schöne Einsamkeit hier bald zu Ende. Justus erhielt heute Briefe aus Berlin, die ihn aus geschäftlichen Gründen schon Anfang Oktober dorthin zurückrufen. Wir werden dann wohl um schneller heimzukehren, den nächsten Weg über Prag und Dresden nehmen. Justus hat mich, Euch dies mitzuteilen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Betrübt, total betrübt ist der Mensch geworden,“ unterbrach der Professor die Lesende aufs neue.

„Nun reiten wir alle Tage,“ fuhr Cilly fort, wenn es nicht regnet oder stürmt, auf einem schönen Wege durch Wald und Wiesen nach Traunkirchen hinauf. Er nimmt mein Pferd am Zügel, und wenn wir an einen Aussichtspunkt kommen, halten wir still. Dann liegt der See smaragdgrün schimmernd unter uns, gegenüber steigt des Traunsteins gewaltige Masse beinahe senkrecht aus dem See empor. Zur Rechten Traunkirchen mit seiner grünumrauschten Halbinsel, aus der sich das Kirchlein mit seinem Kreuz emporhebt, an derselben Stelle, wie mir Justus erzählte, wo einst Raubritter ihr Wesen

— (Ein Jubiläum des Zylinderhutes.) Am 16. d. waren es gerade 115 Jahre, so schreibt der „Figaro“, daß der Zylinderhut zum erstenmale in offizieller Weise anerkannt wurde. Das erste Erscheinen dieser Kopfbedeckung gab in den Straßen Londons Anlaß zu einer Art Aufruhr, über den die „Times“ nachfolgendes erzählt: John Hetherington — so erzählt das Blatt in seiner Nummer vom 16. Jänner 1797 — mußte vor dem Lordmayor erscheinen, der ihn zu einer Geldstrafe von 500 Pfund wegen Auflaufes und Anstiftung zum Aufruhr verurteilte. Hetherington zeigte sich — in der offenkundigen Absicht, das Publikum zu beunruhigen — auf öffentlicher Straße, das Haupt mit einem fremdartigen Hute von hoher Form bekleidet, der mit stark glänzender Seide umfleidet war, deren Glanz die Augen blendete. Nach den Meldungen der Polizeioffiziere fielen bei seinem Anblick mehrere Frauen in Ohnmacht, Kinder stießen Schreckensschreie aus, die bestürzte Menge ergriff die Flucht und ein Sohn des Lederarbeiters Thomas wurde in dem Gedränge niedergestossen und brach sich den rechten Arm. Wer hätte an ein derart dramatisches Debüt des Zylinders gedacht?

— (Die Jubiläumsgabe.) Ein Bankier tritt morgens in das Kontor und begrüßt seinen Buchhalter, der vor 25 Jahren in das Geschäft getreten ist, mit den wärmsten Worten, indem er ihm ein verschlossenes Kuvert überreicht mit der Bemerkung: „Dies zur Erinnerung für Sie an den heutigen Tag!“ — Dankend nimmt der Jubilar das Kuvert entgegen, wagt es aber nicht zu öffnen. Erst auf freundliches Zureden des Gehers öffnet er es, und was enthielt das Kuvert? Eine Photographie seines Prinzipals. Der also Beschenkte war stumm. „Nun“, sagte der Bankier, „was sagen Sie dazu?“ — „Sieht Ihnen ähnlich“, erwiderte der Buchhalter.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Neuere und neueste Häuser in Laibach an altbewährten Stellen.**

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

I.

**Die Handelslehranstalt Mahr.**

(Fortsetzung.)

Das Relatenbuch bei der k. k. Landtafel in Laibach enthält den Akt über den durch dieses Lizitationsergebnis hervorgerufenen Kauf- und Verkaufscontract ddo. 12ten Jänner 1786, den wir in folgendem dem Wortlaute nach wollen folgen lassen.

Er lautet:

Kund und zu wissen, daß nachdem von dem kais. koenigl. Inneroesterr. Gubernio unter dato Graz den 25. Sber 1784 alle der landesfürstl. Hauptstadt Laibach gehörige Realitäten und Gefälle licitando hindanzugeben befohlen und eben dieser Befehl über höchste Verordn. vom 2. November 1784 unter 20 eusdem Empfang 4. December nämlichen Jahres widerhollet worden.

So sey auch diesfällige Licitation von dem kais. koenigl. Laibacher Kreisamte in Beisein des Magistrats den 11. Jänner 1785 am städtischen Rathhause öffentlich abgehalten worden und das darüber unterm 4. März 1785 an das hohe Gubernium einbegleitete Bersteigerungs-Operatum unterm 14. Empfang 23. Juli 1785 fogestaltig bestätigt worden, daß nun die Kauf- und Pachtkontrakte geschlossen und den Partheyen ausgefertigt werden sollen.

Wie nun bey obgehörter Licitation der Herr Anton Franz Merl für das zur altstädtischen Gült gehörige Militär Magazin hinter dem Franziskanerkloster mit 420 fl. meistbietend geblieben, dann aber noch besonders für die Belegung der Laudemien 52 fl. 30 kr. laut einer nachträglichen Erklärung verheissen, somit zusammen einen Kaufschilling von 472 fl. 30 kr. gebothen hat.

Also ist zwischen dem landesfürstl. Magistrat der Hauptstadt Laibach und dem gedachten Herrn Erkäufers Franz Anton Merl nachstehender Kauf- und Verkaufs-Vertrag geschlossen und festgesetzt worden.

Erstens verkauft und übergiebt der ebengedachte Stadtmagistrat dem Herrn Erkäufers Merl das obbemelte Getreidemagazin mit aller Zubehör dergestalten in sein wahres Eigenthum, daß er dieses, wie es vorher die Stadt innengehabt und genossen hat oder mit Recht hätte genießen können innenhaben, nutzen und genießen könne und möge. — Wogegen Zweitens erwähneter Herr Käufer sich verbindet die bei der Licitations-Tagzahlung angebothene 420 fl. und die für die Laudemia nachträglich versprochene 52 fl. 30 kr. institutsmäßig zu erlegen. Und wie er auch Drittens diesen Betrag zusammen mit Bierhundert Siebzig und zwei Gulden 30 kr. deutscher Währung unter dato 30. Juli 1785 zu Händen des Stadtmagistrats wirklich erlegt und abgeführt hat also wird demselben dieses erkaufte Magazin auf ewige Weltzeiten von allen Laudemien frei übergeben.

Viertens verpflichtet sich der Herr Käufer das Magazin nicht nur allein auf seine Kosten umschreiben zu lassen sondern auch den darauf radicierten jährlichen

Zins mit 4 fl. 48 kr. sowie alle übrige noch sonst vorkommende ordinari und extraordinari onera zu tragen und vorschriftsmäßig abzuführen.

Endlich

Fünftens verspricht der Magistrat für diesen Kauf- und Verkaufs-Contract den Herrn Käufer quoad existenciam der ihm verkauften Realität jederzeit zu schützen und zu schirmen.

Alles getreulich und ohne Gefahr auch bei Verbündung des Landschadenbundes in Krain.

Zu Urkund dessen sind zwei gleichlautende Verkaufs- und Kaufverträge verfertigt und jedem contrahirenden Theile einer mit der andern und der Herrn Zeugen Unterschrift und Fertigung behändiget worden.

So geschehen Laybach den 12. Jänner 1786.

Dr. Joseph Pototschnil      Dr. Mich. Ballentschitsch  
Bürgermeister      (L.S.)  
Joseph Gollmayer Dr.      Peter Zister

Gegenwärtiger Kaufcontract wird zufolge hoher Gubernial-Verordnung vom 16. December 1785 und Empfang 9. Jänner hiemit von Amtswegen ratificirt Laibach 12. Mai 1786.

Johann Carl von und zu Claffenau  
k. k. Rath und Kreis-Commissär

(L.S.)      Aus dem k. k. Kreisamte  
Joseph Semen, Secretär

Decret

Ingebettene Umschreibung wird bewilligt

Ex Casu Mag. Civit. Lab. den 30. Mai 1786  
Kofeil, Secretär.

Vom Herrn Franz Anton Merl ging der Besitz Nr. 287 (vorhin 219) samt dem angrenzenden Graben auf Ignatia Merl über (1809, 7. November) und wenige Tage darnach (13. November) auf Herrn Dr. Repitsch, Mitglied des von den Franzosen in Laibach errichteten Gerichts-Appellhofes der französischen Zwischenregierung. Ihm folgte 1815 seine Witwe Frau Barbara Repitsch, welche aber das Besitztum erst im Jahre 1824, 21. Juni, auf ihren Namen umschreiben ließ. Wenige Wochen später (22. Juni 1824) erscheint als Eigentümer ein gewisser Ignaz Winter, der durch ein Dezennium im Besitze verblieb. — Unter dem 3. April 1834 finden wir die grundbüchliche Umschreibung des Eigentums von Hans und Garten (sic!) für Vinzenz Ignaz Jac verzeichnet und dann waren die Nachfolgerinnen im Besitze 1838 (7. April) Maria Jac von der einen Hälfte und 1839 (16. Jänner) auch von der zweiten Hälfte, 1844 Jac Auguste (8. April) vom ganzen Haus und 1848 (21. April) Jac Gertrud gleichfalls vom ganzen Haus. (Fortsetzung folgt.)

— (Militärisches.) Angeordnet wurde die Beurteilung des Obersten Olivier Grafen von Wallis Freiherrn zu Carigmhain des Infanterieregiments Erzherzog Karl Stephan Nr. 8 nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld auf die Dauer eines Jahres (Urlaubsort Schloß Strobelhof bei Laibach). Transferiert werden: Die Hauptmannauditoren Wenzel B e r n e r vom Garnisonsgericht in Krakau zum Garnisonsgericht in Marburg, Karl R i t t e r vom Garnisonsgericht in Marburg zur Kriegsmarine, der Fähnrich in der Reserve Friedrich P e r m e vom Infanterieregiment Nr. 17 zum Telegraphenregiment; im nichtaktiven Stande der k. k. Landwehr: der Oberarzt Doktor Vinzenz D r a s e t vom Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrintanterieregiment Marburg Nr. 24, die Assistentenärzte, Doktoren Ottokar K a c e r vom Landwehrintanterieregiment Linz Nr. 2 zum Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27, Rüdiger K ü r n e r vom Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27, der Assistentarzt-Stellvertreter Dr. Wilhelm S t o c k m e y r vom Landesjägerregiment Trient Nr. 1 zum Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4. — Eingeteilt wird der dem Generalstab zugeteilte Oberleutnant Rudolf L u k a n c E d l e r von S a v e n b u r g beim 3. Korpskommando.

— (Ableistung der Waffenübungen des an öffentlichen Lehranstalten angestellten Lehrpersonales.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Ministerium für Landesverteidigung an die Landesstellen nachstehenden Erlass gerichtet: Seitens des k. u. k. Reichskriegsministeriums sowie des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung wurde verfügt, daß die an öffentlichen oder mit dem Rechte der Öffentlichkeit ausgestatteten Lehranstalten angestellten Lehrpersonen, die die Charge eines Offiziers (Militär-, bezw. Landwehrbeamten) oder Offiziersaspiranten (Gleichgestellten) in der Reserve, bezw. im nichtaktiven Stande der Landwehr bekleiden, zu den ihnen obliegenden periodischen Waffen-(Dienst-)übungen in Zukunft nur zur Zeit der Schulferien einzuberufen sind. Für Lehrpersonen dieser Kategorie, die ihre Waffen-(Dienst-)übungen so ableisten wollen, daß sie auch die Schießübungen mitmachen können (Mitte August bis Mitte September) haben die Schuldirektionen schriftlich beim vorgelegten Truppendommando des Waffenübungs-pflichtigen einzuschreiten. Eine vorzeitige Rückversetzung

dieser Personen in das nichtaktive Verhältnis anlässlich des Schulbeginnes vor Beendigung der gefesmäßigen Waffen-(Dienst-)übung ist aber ausgeschlossen. Auf Lehrpersonen, die dem Mannschafstand angehören, finden in Zukunft die §§ 40:3 und 33:6 der Wehrvorschriften zweiter Teil Anwendung. Laut des an die Landesstellen gerichteten Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 16. Dezember 1911, Z. 953/XIV, bezieht sich der eingangs angeführte Ministerialerlass seinem Wortlaute nach auf sämtliche, öffentliche oder mit dem Rechte der Öffentlichkeit ausgestattete inländische Lehranstalten, sohin nicht nur auf Mittelschulen.

— (Vergütung für die Durchzugskostenverpflegung im Jahre 1912.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1879 (Reichsgesetzblatt Nr. 93) die Vergütung, welche für die den Militärpersonen vom Fähnrich (Gleichgestellten) abwärts am Durchzug vom Quartierträger zu verabreichende Mittagskost zu leisten ist, mit Zustimmung des k. u. k. Kriegsministeriums für das Jahr 1912 wie folgt festgesetzt: in Krain: für Laibach mit 73 h, für alle übrigen Orte mit 69 h; im Küstenland: für Triest mit 84 h, für alle übrigen Orte mit 76 h; in Dalmatien: für Zara mit 74 h, für alle übrigen Orte mit 72 h.

— (Erlebte Militär-Stiftungsplätze.) Aus der Karl Heinrich R a h l - Stiftung drei Plätze zu je 95 K 20 h mit einmaliger Beteiligung für sehr verdienstvolle Subalternoffiziere des Ruhestandes, die verheiratet oder Witwer sind, mindestens zwei unversorgte Kinder haben und sich nicht in einem Militärinvalidenhaus befinden. Bei Abgang geeigneter Bewerber für drei Witwen von Subalternoffizieren mit Kindern. Gesuche, mit Mittellosigkeitszeugnis, Taufschein der Kinder, bei Witwen außerdem mit Trauungsschein instruiert, sind bis 1. März an die Evidenzbehörde einzusenden. — Aus der Major Christoph von R ö g e r - Stiftung ein Platz mit 200 K jährlich auf Lebenszeit für würdige, insbesondere verwundete Subalternoffiziere des Ruhestandes, die außer ihrer Pension keine Zusätze haben, auch in keinem Invalidenhaus untergebracht sind. Gesuche sind mit dem Militärärztlichen Zeugnis und dem Nachweis der Mittellosigkeit zu instruieren und bis 15. Februar an die Evidenzbehörde einzusenden.

— (Das Vergnügungskomitee des Flottenvereines) hatte am Donnerstag abends seine letzte Sitzung. Aus den Berichten der eifrigen Komiteemitglieder war zu entnehmen, daß der heute abends im Hotel „Union“ stattfindende Flottenvereinsball eine der schönsten und elegantesten Veranstaltungen des heurigen Faschings bilden wird. Dessen Besuchern stehen manche angenehme Überraschungen bevor. Die Beteiligung wird eine außerordentlich lebhaft sein. Alle Kreise der Bevölkerung wetteifern, um den Beweis zu erbringen, daß auf dem Gebiete des Patriotismus und der Vaterlandsliebe alle nationalen und Parteigegensätze aufhören. In dem Bestreben, unsere Kriegsmarine zu stärken und unsere überseeischen Handelsbeziehungen neu aufblühen zu lassen, um dadurch die Macht und das wirtschaftliche Ansehen unserer Monarchie zu heben, sind ja alle Völker Österreichs einig. So wird der Flottenvereinsball wieder einmal die ganze Gesellschaft unserer Landeshauptstadt vereinen. Aber auch vom Lande haben sich viele Besucher angefangt. Da auch das Militär zahlreich vertreten sein wird, dürfte diese patriotische Veranstaltung sich zu einer der glänzendsten gestalten.

— (Das Tanzkränzchen des Zweigvereines Laibach des Ersten österreichischen Staatsdienervereines,) das heute abends im großen Saale des „Narodni dom“ stattfindet, verspricht, nach den bisherigen Vorbereitungen zu urteilen, sehr unterhaltend zu werden. Vom Ausschusse werden wir um die Mitteilung ersucht, daß jeder Besucher willkommen ist, wenn er auch unliebsamerweise bei der großen Anzahl der versandten Einladungen vielleicht übersehen wurde. Die Tanzmusik wird von der Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 17 aus Klagenfurt besorgt werden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Franziska P o g a c e n i k die disponible Lehrerin Gabriela T r e o zur Supplentin an der Volksschule in Reifen und die bisherige Supplentin an der Volksschule in Upling Anna C o p zur provisorischen Lehrerin an ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den Austritt der bisherigen Leiterin S. Kallista K o c h e l, der Lehrerin S. Maximiliana S t r o b e r und der Supplentin Mathilde P o z a r sowie den Eintritt der neuen Leiterin S. Nikolaia K r u l c und der Lehrerin Maria D r o b n i c an der zweiklassigen Privat-Mädchen Volksschule in Repnje genehmigend zur Kenntnis genommen.

— (Aus der Sitzung des k. k. Bezirksschulrates in Rudolfswert) vom 12. d. M.: In einer Disziplinärangelegenheit wurde Beschluß gefaßt. Die Rechnung über die Bezirksschulansgaben pro 1911 und das Präliminare pro 1912 wurden genehmigt. Zwei Gelbbauschiffsgesuche und ein Gesuch um Schulgartenubvention werden höhererorts befürwortend vorgelegt werden. Wegen Vergabung der Oberlehrerstellen an den Volksschulen in Wirtschendorf, Pinnach und St. Lorenz, dann der Lehrstellen an den Schulen in St. Peter, Pol, Reudegg, Haidowitz, Hönigstein und Tschermoschnitz, ferner an der Mädchen Volksschule in Rudolfswert wurden die gestellten Anträge angenommen. Mehrere Inspektionsberichte wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. H.

— (Vortrag.) Über Einladung des Allgemeinen slovenischen Frauenvereines“ hielt gestern abends Herr Professor Dr. Fr. Jlesič im „Mestni dom“ einen Vortrag, zu dessen Gegenstand er sich das Thema „Über unsere Frauen zur Zeit Preserens“ gewählt hatte. In amüsantem Plauderton gab der Vortragende zeitgenössische allgemeine Charakteristiken der damaligen süd-slawischen und krainischen Frauenwelt und ging dann auf kurzgefaßte biographische Umzeichnungen einiger historisch gewordenen Frauenpersönlichkeiten jener Epoche über. Von den Bäuerinnen, deren Munde Preseren, Korytko, Braz und Smole die slovenischen Volkslieder abgelassen, meldet uns weder Gesang noch Geschichte was anderes, als daß sie „krainisch“ sprachen und gute Mütter waren. Anders steht es mit den Städterinnen. Der russische Professor Sreznevskij preist die Laibacherinnen als Damen von bezaubernder Schönheit; der illyrische Dichter Stanko Braz weiß zum Preise ihrer Schönheit nicht genug Worte zu finden, kann jedoch den Tadel nicht unterdrücken, daß es ihnen an Temperament, vor allem aber an nationalem Bewußtsein mangle. Die krainische Damenwelt plauderte zu jener Zeit ausschließlich deutsch, genau so wie die kroatischen Damen in Agram; wer sie „krainisch“ sprechen hören wollte, mußte sich, wie es Braz tat, auf den Marktplatz begeben und sie beim Einkauf belauschen. Einen Umschwung führte die unter dem Namen „Allyrismus“ bekannte nationale Bewegung herbei. Dieser verdanken die Kroaten ihre Schriftstellerin Dragojila Jarnević, die Slovenen aber ihre ersten Dichterinnen Lujiza Besjakova, Josipina Urbančič-Turnogradska und Fanny Hausmann. Neben diesen wären die Frä. Sporer in Trieste und Lavoslava Kršnik in Laibach zu nennen, die sich neben der genannten Turnogradska als erste auf den Bühnen als Dektamatorinnen oder Sängerinnen betätigten und gleich jenen als „Prophetinnen einer besseren Zukunft“ in einer für uns kaum mehr recht begreiflichen Weise gefeiert und angeschwärmt wurden. Von den Frauen, welche die zeitgenössische Dichtung zu Symbolen ätherisiert hat, sind Julia Primic (Gedichte Preserens) und Julia Cantili (Gedichte des Stanko Braz) bekannt; in realeren Beziehungen zu Preseren stand Anna Jelovšek. — Der mit rhetorischer Feinesse gesprochene anderthalbstündige Vortrag wurde von den ungewöhnlich zahlreich erschienenen Damen mit Interesse und warmem Dank entgegengenommen. — Montag folgt ein zweiter Vortrag über die Organisationen der jüdischen Frauenwelt.

— (Über die Zentrale für drahtlose Zeitübertragung.) deren Aktionsradius das ganze Deutsche Reich beherrschen soll und die kürzlich, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, vom Reichspostamt genehmigt wurde, liegen jetzt folgende Einzelheiten vor: die Zentrale, die mit Hilfe der elektrischen Wellen sämtliche öffentliche Uhren Deutschlands völlig übereinstimmend betreiben soll, wird nach dem Schneiderschen System in der Nähe von Fulda mit einem Sendeturm von 100 Meter Höhe errichtet. Jede Minute sendet eine der drei Normaluhren der Zeitzentrale einen Hochspannungsstromstoß zur Sendeantenne, von der aus die elektrischen Wellen ausstrahlen. Die in ganz Deutschland aufgestellten Empfangsuhren werden durch diese elektrischen Wellen weitergestellt. Das gesamte Uhrensystem ist unempfindlich gegen alle fremden Wellen. Da der Stromverbrauch sehr gering ist und die Kosten der Unterhaltung nicht erheblich sind, so wird der Mietpreis der Empfangsuhren sehr niedrig sein. — Diese Neueinrichtung, deren Wert man in der kürzesten Zeit zu schätzen wissen wird, könnte man auch in Krain einführen, wenn unsere Funkenwarte mit einer Gebestation ausgerüstet würde. Die in der letzten Zeit hier gemachten Erfahrungen zeigten, daß die Herstellung und Erhaltung drahtloser Empfangsstationen mit sehr geringen Mitteln möglich ist und nicht mehr kosten würde als eine einfache Haustelefonanlage. Hierbei würde als Antenne z. B. ein Kirchturm ausgezeichnete Dienste leisten, so daß jedes Kirchdorf im Lande mit einer Empfangsstation für drahtlose Telegraphie ausgerüstet werden könnte. Es ist heute noch gar nicht abzusehen, welche Vorteile diese Einführung nicht nur für die Zeitübermittlung, sondern auch für den Landwirt durch Mitteilung der Wetterprognosen nach sich führen würde. Zweifelsohne wird bei dem geplanten Nachrichtendienst viel Zeit gewonnen werden und würde ein solcher alle gegenwärtig bestehenden Post- und Telegrapheneinrichtungen vielfach übertreffen. Die drahtlosen elektrischen Wellen werden sich unabhängig von den bestehenden Telegraphenleitungen gleichmäßig über das ganze Land ausbreiten und auch das entlegenste, bisher von jeder Post und Telegraphenverbindung abgeschnittene Gebirgsdorf sicher erreichen. Übrigens wäre die Einrichtung eines drahtlosen Nachrichtendienstes in Krain nichts Neues mehr, denn schon seit undenklichen Zeiten bestand im Lande die Einrichtung, durch weithin sichtbare Höhenfeuer Nachrichten über feindliche Überfälle überallhin zu verbreiten. Es bedeutet schon die moderne drahtlose Signalgebung doch nur eine hohe, vielleicht noch nicht die höchste Vollkommenheit dieser primitiven, sicher schon in der prähistorischen Zeit hiezulande angewendeten optischen Verständigung. Wir müssen uns zusammenschließen und uns selbst helfen, wenn wir Wert darauf legen, in absehbarer Zeit in den Besitz dieser modernsten und aussichtsreichen technischen Errungenschaft zu gelangen; denn wenn wir es darauf ankommen ließen, bis uns andere in der Landeshauptstadt die drahtlose Zentrale bauen — dann werden wir gewiß lange — noch sehr lange darauf warten.

— (Von der Funkenwarte.) Wie bereits gemeldet, wurden auf unserer Funkenwarte am 14. d. M. die Funkenprüche des Handelsschiffes „Patricia“ der Hamburg—Amerika-Linie bei Algier gehört. Aus dem „Berliner Lokalanzeiger“ erfahren wir nun, daß es sich um einen Truppentransport nach Kiautschau handelte und daß der Dampfer auf seinem Wege Algier berührte.

— (Eine Sammlung exotischer Schmetterlinge) wurde im vergangenen Monate in dem biologischen Zimmer des krainischen Landesmuseums Rudolfinum in Laibach in zwölf Schaukästen ausgestellt. Somit wurde den Besuchern des Museums die Gelegenheit gegeben, die schmutigen Hauptrepräsentanten der prächtigen tropischen Schmetterlingswelt näher kennen zu lernen. Von den zahlreichen Formen der oben angeführten Sammlung wären folgende Schmetterlinge hervorzuheben: die prachtvoll blauschillernden Morpho achilles und Morpho peleides; die grünschillernden Papilio blumei und Papilio paris L. aus Ostindien; die buntfarbigen Vertreter der „Vogelschwinger“ (Ornithoptera); der schmutzfarbige Blattschmetterling (Kallima inachis) aus Indien, welcher sitzend Blätter vortäuscht; der blasgrüne indische Nachtschwalbenschwanz (Actia semele) und der nordamerikanische Nachtschwalbenschwanz, ebenfalls ein grünlich-gefärbter und geschwänzter Spinner. Zur Gewinnung von Seide werden neben dem gewöhnlichen Seidenspinner (Bombyx mori L.) vorzugsweise auch Cecropiaspinner (Platysamia cecropia L.) aus Nordamerika, Alantussspinner (Philosamia cynthia Drury) aus China und der japanische Eichenseidenspinner (Antheraea yamamai Guér) gezüchtet. Alle drei angeführten Arten sind prachtvolle, bis 15 Zentimeter flatternde Schmetterlinge. Jedoch bei weitem nicht die größten, denn diese vertritt der zimtbraune Atlasspinner (Atlas atlas L.), ein Nachtfalter Chinas mit schön geschwungenen Flügeln, die eine Spannweite bis 25 Zentimeter erreichen. Der Alantussspinner und der japanische Eichenseidenspinner sind aber für uns noch ganz besonders aus dem Grunde interessant, weil sie sich unseren Gegenden angepaßt haben. Wie wir den Angaben des Herrn Oberpostkontrollors J. Hajner entnehmen, kommt die erstangeführte Art wild in der Umgebung von Krainburg, die zweite in Unterkrain vor. Über die Einbürgerung des Alantusspinners ist uns nichts Näheres bekannt, den japanischen Eichenseidenspinner aber hat ein Gutsbesitzer aus der Rudolfswerter Umgebung um das Jahr 1867 in größerer Menge zur Gewinnung von Seide gezüchtet. Da er die Abtötung der Kokons versäumte, schlüpfen die Schmetterlinge aus, die er in Freiheit setzte. Sie paßten sich den neuen Lebensbedingungen rasch an und verbreiteten sich in Unterkrain derart, daß man sie ohne weiteres zur Fauna Krains rechnen kann. In den Wäldern um Rudolfswert findet man im Herbst nicht selten die leeren Kokons, die von Eichen und Weißbuchen zugleich mit dem Laube herabfallen. — In der Sammlung befinden sich noch andere schön gefärbte Schmetterlinge der tropischen Gegenden, auf die wir hier näher nicht eingehen können. — Die obige Sammlung wurde vom Musealpräparator Herrn Franz Dobovšek angelegt, der eine Anzahl einiger Arten der angeführten Grotten selbst ex ovo aufgezogen hatte.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 13. November v. J. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Domžale wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Matthäus Janežič in Domžale, zu Gemeinderäten Johann Habjan, Johann Kuralc, Franz Končan, alle in Domžale, und Karl Flerin in Stob. — Bei der am 4. Dezember v. J. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Tal wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Markus Jonte in Tal, zu Gemeinderäten Martin Ferderber in Brt, Johann Jugina in Lazi und Peter Majerle in Tal. — Bei der am 4. Jänner d. J. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Obertuchein wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Martin Poljanšek in Laze, zu Gemeinderäten Jakob Hribar in Orluse und Johann Baloh in Klein-Hrib. — Bei der am 11. Jänner d. J. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Obergras wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Besitzer Johann Mutschich in Obergras, zu Gemeinderäten die Besitzer Jakob Kordich in Mittergras, Franz Anavs in Mittergras und Josef Urbantschitsch in Obergras. — Bei der am 11. Jänner d. J. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Groß-Pölland wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Besitzer Anton Andoljšek in Groß-Pölland, zu Gemeinderäten der Besitzer Josef Lunder in Groß-Pölland, der Herrschaftsverwalter Josef Göderer in Ortnegg und Johann Kobal in Brh.

— (Der Winter) hat sich, wie man uns aus Rudolfswert berichtet, im ganzen Unterlande mit allen seinen Rechten eingestellt. Es sind starke Fröste eingetreten, so daß die Gastwirte und Bierdepots mit der Eiseinführung beginnen konnten. Dem Robeln und dem Schlittschuhlaufen wird nun mit allem Eifer gehuldigt. Die Schneedecke beträgt mehrere Zentimeter und dürfte, da der Himmel stark bewölkt ist, in den nächsten Tagen an Dide noch zunehmen.

— (Verhaftung einer Zigeunerbande.) Am 17. d. wurden in Tenetiše, Gerichtsbezirk Krainburg, die Zigeuner Robert und Franz Taubmann, dann Jakob und Julius Held arretiert und dem Gerichte eingeliefert, weil sie den Knecht Franz Zaplotnik in Oberfeld, der sie von seiner Kutsche vertreiben wollte, mit dem Erschießen bedrohten. Diese Zigeunerbande entwendete

auch am 16. d. M. der Besitzerin Maria Dufobnik in Unter-Duplach eine Nideltaschenuhr, der Besitzerin Maria Reiberger in Bobovec ein Paar wollene Handschuhe und ist überdies verdächtig, in Gesellschaft der Zigeunerin Maria Haber im Gerichtsbezirk Neumarkt mehrere Diebstähle verübt zu haben.

— (Tödlicher Unfall.) Am 17. d. M. fuhr der Knecht Dihur durch die Ortschaft Suhor gegen Mötting. Da die Straße ganz vereist war, nützte ihm das Bremsen nichts und die nicht scharf beschlagenen Pferde konnten den Wagen nicht mehr zurückhalten. Der Wagen stieß infolgedessen an einen Straßenabweiser mit solcher Kraft, daß der Knecht vom Bockfisse geschleudert wurde. Er fiel mit dem Kopfe auf einen Stein auf und blieb auf der Stelle tot liegen, während die Pferde auf der Straße gegen Mötting weiter rasten.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 7. bis 13. d. M. kamen in Laibach 22 Kinder zur Welt (28,60 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 26 Personen (33,80 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 13 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 16,90 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 5 (unter ihnen 1 Ortsfremder), infolge Schlagflusses 1, durch Selbstmord 1, an verschiedenen Krankheiten 19 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (50,00 %) und 16 Personen aus Anstalten (61,53 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Varizellen 1, Scharlach 1, Trachom 1, Diphtheritis 1.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Adelsberg für halbfette Ochsen 95 Kronen, für magere Ochsen 85 K, Gurkfeld für Mastochsen 90 K, für halbfette Ochsen 88 K, für magere Ochsen 85 K; Krainburg für Mastochsen 95 K, für halbfette Ochsen 87 K, für magere Ochsen 80 K; Laibach Umgebung für halbfette Ochsen 88 K, für magere Ochsen 80 K, für Einstellochsen 80 K; Litzai für Mastochsen 96 K, für halbfette Ochsen 79 K, für magere Ochsen 72 K, für Einstellochsen 72 K; Voitsch für Mastochsen 88 K, für halbfette Ochsen 86 K, für magere Ochsen 84 K, für Einstellochsen 84 K; Radmannsdorf für Mastochsen 88 K, für halbfette Ochsen 83 K, für magere und Einstellochsen 80 K; Rudolfswert für Mastochsen 96 K, für halbfette Ochsen 80 K, für magere Ochsen 70 K, für Einstellochsen 66 K; Stein für halbfette Ochsen 84 K, für magere und Einstellochsen 80 K.

— (Ein gewalttätiger Knecht.) Der bei der Besitzerin Franziska Klemenčič in Potablje, Gemeinde Trata, bedienstete Knecht Lorenz Ferlic kam diesertage verpöht und betrunken nach Hause, weshalb er von seiner Dienstgeberin zurecht gewiesen wurde. Hierüber erbost, ergriff er einen Holzprügel und wollte damit auf die Klemenčič losschlagen. Sie flüchtete sich aber ins Haus und sperrte das Haustor hinter sich ab. Ferlic versuchte mit Gewalt einzubringen, beschädigte mit einer Hade das Haustor und zerfchlug mit einer Haue mehrere Fensterscheiben.

— (Ein Hotelmarder.) Anfang Jänner, als sich die Kälte auch in Rudolfswert bemerkbar machte, schlich sich ein unbekannter Dieb ins dortige Hotel Jofak ein und entwendete einen grün karierten Wettermantel, zwei Sparbüchsen mit dem Betrage von etwa 6 K und eine Sammelbüchse des Cyril- und Methodvereines mit dem Betrage von etwa 18 K. Der Dieb muß sich in der Dämmerung eingeschlichen haben, worauf er sich einsperren ließ. In der Nacht verübte er dann mit Leichtigkeit den Diebstahl. Dem Täter glaubt man bereits auf der Spur zu sein.

\* (Fahrraddiebstahl.) Gestern wurde ein im Hochparterre des Hauses Nr. 7 an der Bleiweißstraße gestandenes und dem Artillerieoberleutnant Hugo Leskowitz gehöriges Fahrrad im Werte von 300 K durch einen unbekanntem Dieb entführt. Das Fahrrad trägt die Marke „Luxus-Modell“, ist ohne Kotschützer, hat vernickelte Radfelgen mit roten Streifen und einen sehr großen schwarzlackierten Rahmen; der Sattel ist mit einer Filzdecke überzogen und an den Rändern zertrissen.

\* (Verloren.) Eine grünleberne Briestafche mit 34 K 30 h, ein seidener Regenschirm, ein lichtgrüner Damenhut, ein goldenes Kettenarmband und ein Geldtäschchen mit 20 K.

\* (Gefunden.) Eine Pompadourtasche mit diversen Schlüsseln, ein Geldtäschchen mit einem Gelbbetrage, eine silberne Taschenuhr, eine Pferdebede und eine goldene Herrenkette.

Sehr viele Menschen führen einen aussichtslosen Kampf gegen chronische Stuhlverstopfung, nur weil sie sich nicht des richtigen Heilmittels bedienen. Ärztlichen Mitteilungen aus dem Allgemeinen Krankenhaus zu Bamberg entnehmen wir, daß mit dem natürlichen Franz Josef-Bitterwasser vielfach auch in solchen Fällen prompte, sichere und voll befriedigende Wirkungen beobachtet wurden, wo andere Abführmittel keinen gehörigen Erfolg versprachen.

(2286) 2-1

**Theater, Kunst und Tieraktur.**

— („Wiener Mode.“) Es ist nicht allzu leicht, mitten im tollsten Faschingstreiben praktisch wirtschaftliche Moden zu schaffen. Man wird unwillkürlich von der tollen Lebensfreude, die den Bringen Karneval begleitet, beeinflusst und möchte am liebsten nur duftigen, hellen Abendgewändern und Kostümen das Wort lassen. Dabei kämen aber all jene, die keine Wälle, Routs usw.

befuchen, zu kurz, und so hat die „Wiener Mode“, wie stets darauf bedacht, den Abonnentinnen praktisch helfend zur Seite zu stehen, in dem soeben erschienenen Heft 9 neben den Ball- und Gesellschaftsroben einer Reihe einfacher, reizender Toilettenabbildungen Raum gegeben, nicht zu vergessen der künstlerisch vollendeten Handarbeitsvorlagen und des interessant zusammengestellten „Boudoirs“.

**Musica sacra.**

In der Domkirche.

Sonntag, den 21. Jänner (Fest der hl. Familie), Hochamt um 10 Uhr: Missa in hon. s. Josephi von F. Pogačnik, Graduale Unam petii a Domino von Anton Joerster, Offertorium Tulerant Jesum von B. Woller.

**Geschäftszeitung.**

(Bayrische Gewerbechau 1912 in München.) Die „Bayrische Gewerbechau 1912 in München“ wird zu Pfingsten durch den korporativen Besuch der Industriellen Österreichs erfreut werden. Eine große Anzahl von Herren wird die bedeutungsvolle bayrische Landesausstellung, die ein übersichtliches Bild der bayrischen Gewerbekunst geben wird, eingehend besichtigen. Das Arrangement des Besuchs hat der „Niederösterreichische Gewerbeverein“ (Sitz in Wien) übernommen; der Ehrenpräsident dieser Vereinigung, Geheimer Rat Excellenz Exner, wird die Exkursion führen. Die Gäste dürfen der herzlichsten Aufnahme in München sicher sein; die Stadt wird ihre Ehre einsetzen, den österreichischen Gästen den Aufenthalt in ihren Mauern so angenehm als möglich zu machen. Dieser Anschauung lieh auch der Oberbürgermeister der bayrischen Hauptstadt, Geheimer Hofrat Dr. von Borscht, gelegentlich einer Sitzung des Kongressausschusses der „Bayrischen Gewerbechau“ Ausdruck, indem er sagte, daß unter den zahlreichen Festen, Besuchen und Kongressen anlässlich der „Bayrischen Gewerbechau“ der Besuch der Industriellen Österreichs eine der sympathischsten Veranstaltungen sei; die Stadtgemeinde werde deshalb auch für einen Empfang und für eine Gastfreundschaft sorgen, welche die Erwartungen des willkommenen Besuches durchaus zufriedustellen werden.



**BRÁZAY**  
**Franzbranntwein**  
vertreibt jede Müdigkeit  
und Abspannung.  
Überall erhältlich.  
(4541) 12-6

**Telegramme**

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Schwerer Rodelunfall einer Erzherzogin.**

Wien, 19. Jänner. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet aus Zhywe: Die Erzherzogin Maria Theresia, Gemahlin des Erzherzogs Karl Stephan, hat gestern einen schweren Unfall erlitten. Bei einer Schlittensfahrt ist die Erzherzogin gestürzt und hat gefährliche Verletzungen erlitten, die eine schwere Operation notwendig machten. An das Krankenlager wurde unverzüglich der Univeritätsprofessor Hofrat Dr. Freiherr von Eiselsberg berufen. Dieser reiste sofort nach Zhywe ab und hat heute unter Assistenz zweier Ärzte eine Operation vorgenommen. Über das Ergebnis der Operation wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Frau Erzherzogin Karl Stephan ist gestern bei einem Schlittensunfall mit voller Wucht auf die Stirnregion aufgefallen. Es zeigten sich leichte Symptome einer Gehirnerschütterung, die jedoch bald schwanden. Der Sturz hatte eine komplizierte Impressionsfraktur der vorderen Wand beider Stirnhöhlen sowie des Augendaches, beiderseits eine oberflächliche Exzuration der Nase und leichte Rißquetschwunden der Unterlippe zur Folge. Es wurde ein Deridement in der Narke mit Entfernung zahlreicher kleinerer und größerer Knochensplitter und eine Tamponade der Wundhöhlen vorgenommen. Die hohe Frau ist aus der Narke gut aufgewacht. — Erzherzog Karl Stephan und dessen Sohn Erzherzog Karl Albrecht, die bis gestern in Wien weilten, erhielten telegraphisch Botschaft und sind noch gestern abends nach Zhywe abgereist.

**Nuntius Bavona †.**

Wien, 20. Jänner. Nuntius Bavona ist um 1 Uhr nachts gestorben.

**Hofopernsänger Winkelmann †.**

Wien, 19. Jänner. Der pensionierte Hofopernsänger Hermann Winkelmann ist nachts in seiner Villa in Mauer bei Wien gestorben.

**Der deutsche Staatssekretär beim Könige von Italien.**

Rom, 19. Jänner. Staatssekretär v. Riberlen-Waechter wird am Samstag von König Viktor Emanuel empfangen und dem Hofdiner beigezogen werden.

**Der italienisch-türkische Krieg.**

Paris, 19. Jänner. Die „Agence Havas“ meldet aus Tripolis: Eine gegen Gargaresch vorrückende italienische Kolonne stieß auf hartnäckigen Widerstand. Der Kampf dauerte den ganzen Tag.

Rom, 19. Jänner. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Eine aus allen Waffengattungen bestehende Abteilung, welche um 7 Uhr früh ausgesendet worden war, um zwei Redouten herzustellen, wurde vom Feinde, der in der Dase von Gargaresch verborgen war, mit Gewehrfeuer angegriffen. Der Feind, der sich infolge des Feuers unserer Truppen zurückziehen mußte, erschien gegen ein Uhr mit Verstärkungen wieder und begann einen geschlossenen Angriff. Gleichzeitig versuchte er eine Umgebungsbewegung gegen unsere Rechte in der Richtung nach dem Meere zu. Unsere Truppen eröffneten sofort das Feuer auf die feindliche Kolonne. Der Feind unternahm mehrere aufeinander folgende heftige Angriffe, die jedoch sämtlich zurückgeschlagen wurden. Gegen halb 4 Uhr befanden sich die feindlichen Streitkräfte im vollen Rückzuge. Die Verluste auf unserer Seite sind gering. Da die Genielkompanie nicht Zeit gefunden hatte, die in Angriff genommenen Befestigungswerke genügend widerstandsfähig auszubauen, kehrten die an dem Gefechte beteiligt gewesenen Truppen in ihre Quartiere zurück.

Paris, 19. Jänner. Einem Berichte der „Agence Havas“ zufolge sind bei dem Kampfe auf seiten der Italiener fünfzig Mann außer Gefecht gesetzt worden. Ein italienisches Schiff bombardierte Zuara.

Rom, 19. Jänner. Aus Tripolis wird gemeldet: Um die Einwohner und die Besatzung von Zuara, welche unsere an der Küste kreuzenden kleineren Kriegsschiffe beschießen, zu züchtigen, bombardierten vier Kriegsschiffe die Ortschaft. Das Ergebnis der Beschießung war äußerst gut. Die Hauptgebäude, nämlich die Kaserne und das Palais des Kaimatams, wurden zerstört. Man sah Arabergruppen zu Fuß und zu Pferd, sowie reiterlose Pferde nach allen Richtungen überstürzt fliehen und unter unseren Granaten fallen.

Marseille, 19. Jänner. Das Paketboot „Manuba“, ein Gildampfer für den Verkehr mit Tunis, das Mittwoch von Marseille abgegangen war, wurde von den Italienern gelapert und nach Cagliari gebracht. Die „Manuba“ hatte 99 Passagiere an Bord, darunter 29 türkische Krankenträger vom Roten Halbmond. Die Gesellschaft erklärt, daß der Dampfer, dessen Ankunft heute abends in Tunis erwartet wurde, keine verdächtigen Frachtlücke führe.

Tunis, 19. Jänner. Der von den Italienern gekaperte französische Dampfer „Manuba“ hätte heute vormittags hier eintreffen sollen.

Tunis, 19. Jänner. Der Dampfer „Manuba“, der den regelmäßigen Postdienst besorgt, hatte außer den Passagieren 400 Tonnen Fracht an Bord. Er war Mittwoch mittags gleichzeitig mit dem deutschen Dampfer „Schleswig“ von Marseille weggefahren. Die beiden Dampfer, die zusammen ganz nahe beieinander fuhr, wurden gestern abends auf der Höhe von Sardinien von italienischen Torpedobooten angehalten. Dem Dampfer „Schleswig“ wurde nach kurzer Durchsuchung die Weiterfahrt gestattet und er kam heute vormittags in Bizerta an. — Der französische Frachtdampfer „Tajua“, der gestern abends in Tunis angekommen ist, ist auf der Höhe von Sardinien von zwei italienischen Torpedobooten verfolgt worden, die ihn mit Scheinwerfern nach allen Richtungen durchsuchten und dann weiterfahren ließen.

Rom, 19. Jänner. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Regierung hatte die zuverlässige Meldung erhalten, daß von Marseille an Bord des Dampfers „Manuba“ neunundzwanzig türkische Offiziere und Soldaten über Tunesien nach Tripolitania abreisen sollten und daß sie große Geldsummen für die türkische Armee bei sich tragen. Infolge dieser Meldung wurde der Dampfer „Manuba“ gestern vormittags angehalten und nach Cagliari gebracht. Man fand auch tatsächlich an Bord der „Manuba“ die oben bezeichneten Personen und Geldsummen.

Marseille, 19. Jänner. Wie der Kapitän des Dampfers „Manuba“ hier telegraphierte, ist die Kaperung und Zurückhaltung des Dampfers in Cagliari darauf zurückzuführen, daß sich der Kapitän geweigert hatte, dem italienischen Kreuzer 29 türkische Passagiere auszuliefern, die durch ihre Eigenschaft als Krankenträger des Roten Halbmondes und durch die französische Flagge gedeckt waren.

Malta, 19. Jänner. („Agence Havas.“) Die Beschlagnahme des Paketbootes „Carthage“ hat in Malta, das nach Tunis der Bestimmungsort des Schiffes ist, große Sensation hervorgerufen. Die „Carthage“ hatte zahlreiche Passagiere nach Malta an Bord. Das Vorgehen der italienischen Behörden wird um so mehr getadelt, als man weiß, daß die tunesischen Behörden bezüglich der Kontrebande, die zugunsten Italiens betrieben wird, nicht eben strenge sind. Es wird gemeldet, daß gestern abends der deutsche Dampfer „Pindos“ von Malta nach Sphax abgegangen ist, um dort 600 Kanonen an Bord zu nehmen, die für das italienische Okkupationskorps bestimmt sind.

Paris, 19. Jänner. („Agence Havas.“) Die Beschlagnahme des Paketbootes „Manuba“ hat in den Couloirs der Kammer lebhafteste Erregung hervorgerufen. Mehrere Deputierte befürworteten die Absicht, unverzüglich Aufklärungen von der Regierung zu verlangen. Sie verzichteten jedoch darauf, nachdem Minister-

präsident Poincaré mitgeteilt hatte, daß er einverstanden sei, Montag auf eine Anfrage zu antworten, die Admiral Biensmai, betreffend die Kaperung, stellen werde. Man hofft, daß bis dahin beide Zwischenfälle zur Befriedigung Frankreichs geregelt sein werden.

**Die Revolution in China.**

London, 19. Jänner. Die „Times“ melden aus Peking vom 18. d.: Gestern fand im Palast eine Konferenz der acht Mongolenfürsten der inneren Mongolei mit den Prinzen der kaiserlichen Familie statt, um das bei der Abdankung einzuschlagende Verfahren zu erörtern. Mit einer einzigen Ausnahme waren alle Anwesenden mit dem vorgelegten Programm einverstanden. Über dieses Programm wurde zwischen beiden Parteien ein Einvernehmen erzielt. Es sollen zwei Edikte erlassen werden. Im ersten Edikt soll Juanschikai die Vollmacht zur Bildung einer republikanischen Regierung erhalten. Juanschikai wird die Vollmacht annehmen. Die Konferenz der Delegierten aus sieben Provinzen, die jetzt in Nanjing versammelt ist, wird ihn zum Präsidenten erwählen, während Dr. Sunyatsen zurücktritt. Juanschikai wird die Präsidentschaft übernehmen, worauf dann Sunyatsen in einem zweiten Edikt abdanken wird. Nach der Abdankung wird Sunyatsen nach Peking kommen, um mit Juanschikai über die Bildung der neuen Regierung zu beraten. Die republikanischen Führer sind bereit, dem Kaiser nach seiner Abdankung den Titel eines Mandschukaisers, nicht aber den Titel Kaiser von China, zu lassen. Juanschikai nahm an dieser Konferenz nicht teil und wird auch der morgen stattfindenden Konferenz nicht beiwohnen. Er beantragt, dem Hofe Pensionen in der gesamten Höhe von fünf Millionen Taels jährlich zu gewähren. Besondere Ehren sollen der Kaiserin-Witwe bezeugt werden, weil sie die Witwe Kwangsius, des ersten Reformers unter den modernen chinesischen Kaisern, ist.

**Neueste telephonische Nachrichten.**

Wien, 20. Jänner. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Eisenbahnministerium wegen Gleichhaltung der in den Eisenbahnwerkstätten Beschäftigten, welche handwerksmäßige Dienste leisten, mit verwandten Handwerkern und Gehilfen in gleichartigen Gewerbebetrieben und wegen Ausstellung der erforderlichen Zeugnisse.

Rom, 20. Jänner. Die „Agenzia Stefani“ berichtet über eine Unterredung des italienischen Ministers des Äußern mit dem französischen Geschäftsträger Legrand bezüglich des französischen Schiffes „Carthage“. Legrand gab dem Minister die Versicherung, der Flieger Duval hätte der französischen Regierung gegenüber formell die Verpflichtung übernommen, weder seine Person noch seinen Aeroplan in den Dienst irgend einer der kriegführenden Mächte zu stellen. Die französische Regierung werde auch über die gewissenhafte Befolgung dieses Versprechens wachen. Infolge dieser Versicherung Legrands gab der Minister des Äußern telegraphisch den Befehl, den Dampfer „Carthage“ unverzüglich freizugeben.

Brüssel, 20. Jänner. In Mons wurden zwei bisher nicht bekannte Gemälde Rubens' entdeckt, von denen das eine die hl. drei Könige, das andere Lot auf der Flucht aus Sodom darstellt.

Manchester, 20. Jänner. Der Streik in den Baumwollfabriken ist beigelegt. Die Arbeit wird Montag wieder aufgenommen werden.

Peking, 20. Jänner. Gestern früh fand im kaiserlichen Palast eine Konferenz bezüglich der Abdankung der Dynastie statt. Die Konferenz mußte vertagt werden, ohne ein Ergebnis gezeitigt zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**Fertige Rindsuppe**  
von feinstem Geschmack  
ergeben

**MAGGI's Würfel**

**MAGGI** à 5 h

Man achte genau auf den Namen **MAGGI** und die Schutzmarke Kreuzstern. Andere Würfel stammen nicht von der Firma **MAGGI**. (214)

(Schwere Brandwunden.) Der 56 Jahre alte Kohlenbrenner Valentin Bernik wurde am 12. d. M. in einem Walde bei Zminec, als er sich am Feuer wärmte, vom Schlafe übermannt. Im Laufe der Zeit fingen seine Kleider Feuer, wobei er an beiden Beinen so schwere Brandwunden erlitt, daß er ins Landes-Spital nach Laibach gebracht werden mußte.

(Ein ungeratener Sohn.) Am 14. d. M. wurde der 51 Jahre alte Arbeiter Josef Lebes in Laibach von seinem Sohne im Streite mit einem Sessel auf den Kopf geschlagen und schwer verletzt.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 31. Dezember bis 7. Jänner 70 Ochsen, ein Stier, und 3 Kühe, weiters 272 Schweine, 115 Kälber, 12 Hammel und 6 Rige geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein und 47 Kälber nebst 356 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Nachdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachdienst: Cizmár, Jurčičplaz; Piccoli, Wiener Straße; Eusnif, Marienplaz.

(Kinematograph „Ideal“.) Das neue Nachmittags-Familienprogramm weist lauter schöne Bilder auf. Bei den Abendvorstellungen wird die sensationelle satirische Kleinstadt-Tragikomödie „5375 Einwohner“ sowie „Zigoto“ ein komischer Schlager für alle jene, die die großen Detektivschlager gesehen haben, gezeigt. Diese beiden Filme werden sicherlich Aufsehen erregen. — Dienstag der Nordist Sensationsfilm „Verblutet“.

Reindl, Schwarstein, Riha, Grüner, Troutmann, Steinberg, Rosenberger, Rde., Wien. — Szauer, Bienenfeld, Rde., Agram. — Boze Rde., Ofjel. — Ellbogen, Rde., Marburg. — Kronberger, Rde., Umz. — Carré, Rde., Clermont. — Kšfert, Rde., Reichenburg. — Sommer, Rde., Königgrätz. — Talian, Rde., Budapest. — Freund, Rde., Pilsen. — Bid, Rde., Prag.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

93. Vorst. Vogenabonn. ung. Sperrsig Abonn. ung. Nr. 37.

Heute Samstag den 20. Jänner

Theodore & Cie.

Schwanz in drei Akten von Rancey und Armont.

Anfang 1/8 Uhr. Ende um 2/10 Uhr.

94. Vorst. Vogenabonn. gerade.

Morgen Sonntag den 21. Jänner

Nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen

Ein Walzertraum.

Operette in drei Akten von Felix Dörmann und Leopold Jacobson (mit Benützung einer Novelle aus Hans Müllers „Buch der Abenteuer“) von Oskar Strauß.

Abends halb 8 Uhr:

95. Vorst. Vogenabonn. unger. Sperrsig-Abonn. gerade Nr. 37.

E. v. a.

(Das Fabrikmädel.)

Operette in drei Akten von Franz Lehár.

Mars' Ivander Bitterwasser

ist ein erstklassiges Purgativ-Mittel.

Sein Geschmack ist salzig-bitter, nicht unangenehm, sogar Kindern nicht widerwärtig. (4807) 7-4

Generalvertreter für Krain:

Franz Schantel, Laibach, Franziskanergasse.

Lager im „I. Laibacher öffentlichen Lagerhause, Krisper-Tomazič, Gesellschaft m. b. H.“

Advertisement for Petersburger Gummischuhe featuring an illustration of a man holding a shoe and a logo with 'DREIECK 1860 T.P.A.P.M. S. PETERBURG'.

(4107) 10-10

Advertisement for Emser Wasser with a logo and text: 'Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza u. Folgezustände. Überall erhältlich in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen.'

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4041) 39-19

Sofort aufgenommen

wird in einem hiesigen Versicherungsbureau eine männliche oder weibliche

Schreibkraft.

Kenntnis beider Landessprachen Bedingung. Anträge unter „Dauernd“ poste restante Laibach. (237) 3-3

Advertisement for Serravallo's China-Wein mit Eisen, including an illustration of a bottle and text: 'Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 6000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.'

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 18. Jänner. Ritter von Guyman, Richter, Direktoren, Buntigam. — Dr. Steiner, Advokat; Ferich, Kraus, Stiefel, Rde., Graz. — Neveklowsky, Direktor, Leoben. — Kordin, Regierungsrat; Kraus, Waldner, E. Stein, Szulowich, Rde., Trieste. — v. Kodolitsch, Gutsbesitzer, Rohitsch. — Dereani, Privat, Seisenberg. — Staltes, Beamter; Schmid, Hahn, Brand, Blau, Komros, Frei, Stöbel, v. Steeg, Herzog, Gottreich, Miesky, Glaser, Adamitsch, Ferner, Losler, Löwy

Advertisement for Laibacher Deutscher Turnverein Jahres-Hauptversammlung am Mittwoch den 24. Jänner 1912 um 8 Uhr abends in der Kasino-Glashalle. Tagesordnung: 1. Bericht über die letzte Jahres-Hauptversammlung; 2. Wartschaftsberichte; 3. Neuwahl des Turnrates; 4. Allfälliges.

Jede gute, sparsame Küche sollte Maggis Rindsuppe-Würfel vorrätig halten. Jeder Würfel ergibt — nur durch Übergießen mit kochendem Wasser — sofort delikate Rindsuppe, die wie jede hausgemachte Suppe verwendet werden kann. Maggis Rindsuppe-Würfel à 5 h sind mit bestem Fleischextrakt und allen nötigen Zutaten hergestellt, somit vollständig gebrauchsfertige Rindsuppe in trockener Form. Man achte aber beim Einkauf stets auf den Namen Maggi und die Schutzmarke Kreuzstern (214 a)

Hauskonzert. «Eufon» (Sprechapparat ohne Trichter) ist heute der vollkommenste auf dem Gebiete der Tonwiedergabe und ist daher auch der einzige Sprechapparat, welcher wirklich ein Musikinstrument darstellt. (Man lese rückwärts die Annonce.) (227 a)

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 16.

Samstag den 20. Jänner 1912.

(229) 3-2 Präf. 132 4a/12. Konkursauschreibung für eine, eventuell beim k. l. Kreisgerichte in Rudolfswert zur Besetzung gelangende Oberlandesgerichtsstelle. Die Bewerbungen sind längstens bis 3. Februar 1912 beim gefertigten Präsidium einzubringen. k. l. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert, am 17. Jänner 1912.

(242) C 21/12 Edikt. 1 Wider Maria Petchauer, geb. Slanc aus Laase, nun unbekanntem Aufenthaltes, wurde hiergerichts vom Franz Klemenčič aus Laase 11, wegen Forderungslöschung per 400 K, bei der Einl. Z. 134 Rat.-Gem. Eichental eine Klage angebracht. Die Verhandlung wurde für den 27. Jänner 1912, vormittags 9 Uhr, im Zimmer Nr. 6, angeordnet. Der zur Wahrung der Rechte der Beklagten zum Kurator bestellte Herr

Johann Smolik aus Rudolfswert wird dieselbe in der bezeichneten Rechtsache solange vertreten, bis sie sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.

k. l. Bezirksgericht Rudolfswert, Abteilung II., am 16. Jänner 1912.

(250) C 7/12 Oklie. 1

V tožbi Franceta Debevc, posestnika v Begunjah, zoper Jožefa Debevc iz Begunj, kojega bivališče je neznano, radi vknjižbe lastninske pravice, se je odredila razprava na 26. januarja 1912, dopoldne ob 9. uri, pri podpisnem sodišču.

Tožencu postavljeni skrbnik gospod Andrej Debevc, posestnik v Begunjah, bo le tega zastopal dotlej, da se ali sam zglati, ali pa imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Cirknici, odd. II., dne 17. januarja 1912.

(245) C 14/12 3

Oklie.

Odsotnim Janezu Repnik in Andreju Repnik iz Zg. Bernika, Jožetu Kern iz Kranja, je vložil Janez Repnik iz Zg. Bernika tožbo zaradi zastarelosti tirjatev.

Razprava bo 31. januarja 1912, dopoldne ob 9. uri.

V obrambo pravic tožencev postavljeni skrbnik Rajko Peterlin v Kranju jih bo zastopal, dokler se ali ne oglatijo pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Kranj, oddelek III., dne 18. januarja 1912.

(246) P 63/10 23

Razglas.

C. kr. okrajna sodnija v Kranju, je na podstavi odobrila c. kr. deželne sodnije v Ljubljani ukrenila, da se glede 23 letnega Janeza Gašperlin iz

Pšenične Police št. 14 radi slabosti varušto podaljša v smislu § 251 o. d. z. na nedoločeno čas.

C. kr. okrajna sodnija v Kranju, odd. II., dne 17. januarja 1912.

(230) E 1309/11 10

Dražbeni oklie.

Pri podpisnem sodišču vrši se dne 26. februarja 1912, ob 10. uri dopoldne, v izbi števil 26, dražba zemljišča vl. št. 147 kat. obč. Rečica, obstoječega iz hiš št. 36 in 56 na Rečici s pritliklino vred, ki sestoji iz stroja za struženje, reskanje in ravnanje, stroja s trakovo žago za vrtnanje, stroja za struženje in žago za obrezovanje lesa. Vrednost nepremičnine znaša 18.500 K, pritlikline 2550 K.

Najmanjši ponudek znaša 10.275 K; pod tem zneskom se ne prodaja. C. kr. okrajna sodišče v Radovljici, odd. II., dne 15. januarja 1912.